

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 26 (1921-1922)
Heft: 9

Buchbesprechung: Kinderfehler als Hemmungen des Lebens : von Paul Häberlin

Autor: W.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zelnen Menschen Rechenschaft zu geben, sie ist wie eine Fabrik, bestimmt zur Herstellung gleichförmiger Erzeugnisse.

Um den sichersten Weg für die Erziehung zu finden, glaubte man, sich auf einer willkürlich angenommenen *Mittellinie* halten zu müssen. Aber jene Linie, welcher das *wirkliche Leben* folgt, ist durchaus keine gerade Linie, das Leben gefällt sich darin, von derselben nach links und rechts abzuweichen.

(Fortsetzung folgt.)

Kinderfehler als Hemmungen des Lebens.

Von Paul Häberlin.

Das Buch¹ ist nicht bloss für Lehrer interessant, sondern ebensosehr für Eltern. Ja, einzelne Abschnitte werden sie sogar mehr interessieren als uns. Sie kommen eher als wir in den Fall, es mit einem Schreier oder mit einem Lutscher zu tun zu haben. Nur für sie ist der Geschwisterzank ein ernsthaftes Problem. Die folgenden Kapitel aber, „Angst und Ängstlichkeit“, „Andere Wirkungen der Schuld“, „Sexualfehler“, „Lüge und Betrug“ sind ebensosehr für uns.

Was sagt uns Häberlin über „Angst und Ängstlichkeit?“ Das möchte ich kurz wiedergeben, um Ihnen das Buch vorzustellen.

Angst ist etwas, was wir häufig beobachten bei Kindern und bei Erwachsenen. Etwas Ähnliches wie die Angst sind die Verlegenheit, die Schüchternheit. Wenn Grund zu solchem Verhalten da ist, und wenn die Wirkung nicht übertrieben ist, haben wir es mit normaler Angst zu tun. Wenn aber die Wirkung in keinem Verhältnis steht zur Veranlassung, wenn sie viel grösser ist als sie, nach der Ursache berechnet, sein dürfte, haben wir es mit fehlerhafter, anormaler Angst zu tun. Man wird kaum das erste Mal schon unterscheiden können, ob es sich um normale oder fehlerhafte Angst handelt. Wenn man aber das Verhalten des betreffenden Menschen oft beobachtet hat, wenn man weiss, wie er im allgemeinen reagiert, wird das Urteil sicherer sein.

Die normale Angst werden wir weder wegbringen wollen noch können. Sie macht uns auf eine drohende Gefahr aufmerksam und fordert uns auf, uns vorzusehen. Anders verhält es sich mit der übertriebenen, der fehlerhaften Angst. Sie ist beständig eine Qual für den damit Behafteten und für seine Umgebung. Er kann nicht leisten, was er leisten könnte, wenn er frei wäre von dieser Angst. Er kann sich nicht des Lebens freuen, wie er sich freuen könnte. Er scheint ein unzufriedener, düsterer Mensch zu sein. Er ist vor allem ein armer Mensch. Er leidet ja am meisten selber unter seinem Zustand, und er kann so wenig als jeder andere dagegen tun.

Wir werden es zwar versuchen, ihm zu helfen. Wir werden ruhig auf ihn einreden und ihn zu überzeugen versuchen, dass es gar nicht am Platze ist, sich derart zu ängstigen. Wir werden aber höchstens einen momentanen Erfolg erreichen. Bei der nächsten Gelegenheit wird der Betreffende wieder mit übertriebener Angst reagieren. Denn die fehlerhafte Angst kommt nicht aus dem Moment heraus. Ihre Ursachen liegen mehr oder weniger weit, oft um viele Jahre, zurück. Wenn wir sie bei Erwachsenen treffen, ist der Grund dazu sicher in den Kinderjahren gelegt worden. Kinderfehler sind zu Hemmungen des Lebens geworden.

¹ Erschienen im Verlag Kober C. F. Spittlers Nachf. in Basel. Preis geb. Fr. 8.

Um was für Kinderfehler handelt es sich denn oder um was für Kinderschuld, wie Häberlin deutlich sagt.

Häberlin unterscheidet zwei Triebe im Menschen, den Trieb der Selbsterhaltung und den entgegengesetzten, den Liebestrieb. Daneben sieht er eine sittliche Kraft, die unberechtigte Ansprüche der Triebe zurückweist. Der Trieb der Selbsterhaltung, der egoistische Trieb, spielt im Kindesalter eine untergeordnete und wenig gefährliche Rolle. Ganz anders dagegen der Liebestrieb. Er verführt sehr leicht zur Masslosigkeit, zu übertriebenen Ansprüchen. Ihn vermag der sittliche Wille oft nicht zu bemeistern. Das Kind will masslos lieben und geliebt werden. Es findet aber oft nicht genügenden und nicht den rechten Ausdruck für seine Liebe. Es befriedigt sein Liebesbedürfnis in einem Masse und auf eine Art, die sein sittlicher Wille nicht billigt. Es ist z. B. eifersüchtig auf die Mutter, weil es den Vater über alles liebt. Es hasst sie. Es möchte sich an ihre Stelle setzen. Es liebt sich selbst, den eigenen Körper, übermäßig. Sein sittlicher Wille sagt ihm genau, wo die Grenze ist. Es empfindet das, was über diese Grenze hinaus geht, als Schuld. Es weiss, dass es Strafe verdient. Es lebt beständig in der Angst, diese Strafe werde sich an ihm vollziehen. Wenn sie sich auf irgend eine Art vollzogen hat, ist das Kind wieder frei.

Wie kommt es, dass die Schuld noch nach Jahren, ja das ganze Leben hindurch wirken kann? Nicht jedes Schuldgefühl wird erledigt durch die Strafe. Das Kind sucht ihr ja, wenn immer möglich zu entgehen. Oft wird das Schuldgefühl verdrängt. Das Erlebnis wiederholt sich. Es wird immer wieder unerledigtes Schuldgefühl zum alten geschlagen. Es entsteht ein ganzer Stock von Schuldgefühl, das Angst vor verdienter Strafe verursacht. Und diese „vernachlässigten“ Schuldgefühle lassen sich nun nicht mehr so leicht erledigen. Dann leidet der Mensch unter fehlerhafter Angst.

Wie wehren wir uns nun endlich gegen diese Angst? Am sichersten wären wir, von ihr verschont zu bleiben, wenn wir die Kinder keine Schuld auf sich laden liessen. Allein das liegt nicht in der Hand der Erzieher. Die Triebe sind stark. Die Erzieher können wohl im Kinde den sittlichen Willen stärken. Aber er ist vielleicht doch nicht stark genug, über die Triebe zu herrschen. Die meisten Kinder werden Fehler begehen. Und gerade die fein veranlagten, die nach strengen Gesetzen zu leben haben, die Menschen von hohem sittlichen Wert zu werden versprechen, werden schwer daran tragen. Gerade über sie werden Minderwertigkeitsgefühle kommen. Sie werden sie sich zwar vielleicht ganz anders erklären. Sie schreiben sie z. B. einem körperlichen Mangel zu, weil sie an dem nicht schuld sind. Es ist weniger peinlich, einen Fehler einzugeisten, an dem man nicht schuld ist, als einen, den man selbst verschuldet hat. In Wirklichkeit ist aber nicht der körperliche Mangel schuld, sondern die moralische Schuld.

Wenn wir denn auch die sittliche Kraft nach Möglichkeit stärken, wird das Kind doch Fehler begehen. Wir können ihm denn das normale, einmalige Schuldgefühl nicht ersparen. Wir werden aber tun, was wir können, dass das Gefühl erledigt wird, damit kein Affekt entsteht.

Wie erledigen wir das Schuldgefühl? Wir lassen es sich auswirken. Darauf drängt jedes Gefühl naturgemäß, auch das Schuldgefühl. Seine Auswirkung ruft allerdings nicht Glücksgefühle, aber es macht solche wieder möglich. Worin besteht die Auswirkung? Die Kinder sollen mit uns über den Fehler reden. Wir

werden sie vielleicht dafür strafen. Im Grunde werden sie dankbar sein für die rechte Strafe. Sie sind dann von der Schuld befreit. Oft ist die Mitteilung schon die Busse. Wir sollten uns zu unsren Schülern, zu unsren Mitmenschen überhaupt, natürlicher und weniger ästhetisch einstellen. Wir sollten mehr aus uns herausstreten, aufrichtiger gegeneinander sein. Unser Leben würde vielleicht an Form verlieren, aber es würde dafür freier und wahrer.

Wenn wir auch das nicht verhindern können, dass ein Affekt entsteht, ist es doch noch nicht gesagt, dass der Mensch sein Leben lang behaftet sein muss. Vielleicht kann er in den Entwicklungsjahren sich selbst befreien. Wenn er nicht allein den Weg findet, wird der Seelenarzt ihm helfen. Er wird den Belasteten zurückführen zu den Kinderfehlern. Er wird sie ihm bewusst machen. Er wird sie nachträglich noch erledigen, die lästige Spannung beseitigen.

Was sagt uns, kurz zusammengefasst, Häberlin in dem Kapitel „Angst und Aengstlichkeit“? Angst und Aengstlichkeit sind Folgen von Kinderschuld. Schuldgefühle, die von ähnlichen Erlebnissen zu verschiedenen Zeiten entstanden sind, sind aufgespeichert worden. Stärke man denn in den Kindern die sittliche Kraft. Helfe man ihnen die Schuldgefühle erledigen. Schicke man Belastete, die sich nicht selbst befreien konnten in den Entwicklungsjahren, zum Seelenarzte.

Möge das Buch recht viele finden, die es nicht nur lesen, sondern studieren.

W.

Noch etwas von den biblischen Geschichten in der Elementarschule.

Lassen Sie mich der Einsenderin von „Biblische Geschichte in der Elementarschule“ danken für das gute Wort, das sie für diesen Unterricht eingelegt hat. Ich habe das Schulszepter weggelegt, aber gerade die Erinnerung an diesen Zweig meines 42-jährigen Unterrichts in den Elementarklassen ist's, die mich mit Wehmut erfüllt. Wie gerne habe ich diese Geschichten in der schmucklosen Einfachheit des biblischen Textes erzählt und wie gerne haben die Kleinen mit wenig Ausnahmen gelauscht. Das sagten mir die leuchtenden Augen. Nicht nur das neue, auch das alte Testament bietet eine Auswahl von Erzählungen, die in den untern Klassen wohl angebracht sind. Denken wir nur an das liebliche Bild der Rebekka, an die Josephsgeschichte, an David und Jonathan, an die prachtvolle Szene von Sauls Spiess und Wasserbecher. Gewiss ist es Sache der Lehrerin, die rechte Auswahl zu treffen und den rechten Ton zu finden. Und wegen dem Nichtverstehen der Schüler, meine ich, braucht man nicht allzuängstlich zu sein. Ich glaube an ein Ahnen und Sehnen der unverdorbenen, kindlichen Seele, das auf das Hohe und Gute gerichtet ist. Und dass diesem Ahnen und Sehnen entgegenkommen werde, ist wohl der einzige Zweck des Religionsunterrichts. Dienen da nicht eben diese biblischen Geschichten am besten dazu? Ich möchte hier an Schillers Worte erinnern: „Was kein Verstand der Verständigen sieht, das übet in Einfalt ein kindlich Gemüt“. Dass viele Mütter gar nicht einverstanden sind, wenn ihren Lieblingen die biblischen Geschichten von der Schule vorenthalten werden, dessen bin ich gewiss. Unter anderm klagte mir einmal eine Frau unter grossem Bedauern, dass in der Schule, wohin sie ihre Kinder zu schicken genötigt war, diese nichts von den schönen Bibelgeschichten zu hören bekämen, die einst die Freude ihrer Kindheit waren. Gewiss sollte man sich bei diesem Unterricht stets erinnern, dass da heiliges Land ist